

## Meisers Ehrung war schon 1957 ein Fehler

Betrifft: Auseinandersetzung um die Rolle von Landesbischof Hans Meiser in der NS-Zeit und die damit verbundene Forderung nach einer Umbenennung der ihm gewidmeten Straße, diverse Artikel und Leserbriefe

Das Gutachten, das der Erlanger Politologe Gotthard Jasper zu Landesbischof Meiser vorgelegt hat, plädiert dafür, „im Respekt vor den Motiven der alten Beschlüsse auf eine Umbenennung“ der Bischof-Meiser-Straße zu verzichten. Daher ziehen sich durch sein Gutachten zwei Argumentationen: die erste betrifft die Bewertung Meisers, die andere, kürzere, die Motive des Nürnberger Stadtrates im Jahre 1957, eine Straße nach Hans Meiser zu benennen.

Was die Bewertung Meisers angeht, so läuft das Gutachten darauf hinaus, das Verhalten Meisers in den Jahren der Weimarer Republik sowie während des Dritten Reiches und in der Nachkriegszeit wenn nicht zu entschuldigen, so doch weitgehend moralisch zu relativieren. Meiser sei eben, so Jasper mehrmals, ein „Kind seiner Zeit“. Gemeint ist: ein Kind seines sozialen Milieus, schließlich waren auch die Personen, die das NS-Regime aktiv bekämpft haben, Kinder ihrer Zeit. Ob das, was Jasper zur Entlastung von Meiser in seinem Gutachten

vorträgt, wirklich stichhaltig ist, kann dahingestellt bleiben, auch wenn man sich über gewisse Wendungen in dem Gutachten schon wundern muss: Meisers „Haltung zur Judenfrage“ ist für seinen massiven Antisemitismus ein recht harmloser und überdies peinlicher Titel, und dass Meiser, um seine Kirche intakt zu erhalten, dem NS-Regime „erhebliche Konzessionen machen musste“, ist durch nichts bewiesen. Richtig ist nur, dass er erhebliche Konzessionen gemacht hat.

Auch eine gelungene Entlastung Meisers könnte ihm kaum den Status moralischer Vorbildlichkeit geben, die die Benennung einer Straße nach ihm rechtfertigen würde. Das weiß auch der Gutachter Jasper, der schließlich zugeben muss, dass heute „kaum etwas dafür sprechen (würde), eine Straße nach Hans Meiser zu benennen“. Dennoch plädiert Jas er dafür, „eine ehrlich gemeinte und im Kontext der Zeit verständliche Entscheidung“ des Nürnberger Stadtrates im Jahre 1957 nicht zu korrigieren. Man fragt sich, woher er so genau über die Motive der damaligen Stadträte informiert ist. Tatsache ist, dass den ehemaligen Stadträten die Rolle Meisers vor

dem und im Dritten Reich, insbesondere seine antisemitischen Ausfälle ebenso bekannt sein konnten wie Meisers Versuche, nach dem Kriege die Entnazifizierung zu sabotieren, und sein Engagement für eine Amnestie verurteilter NS-Verbrecher.

Tatsache ist auch, dass den damaligen Stadträten die Verbreden des NS-Regimes bekannt waren; die Fotos

Auf unserer Seite „Leserbriefe“ werden keine redaktionellen Meinungsäußerungen, sondern die Ansichten der Einsender wiedergegeben. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Die Verfasser sollten Anschrift und Telefonnummer angeben, insbesondere bei E-Mail.

mit den Leichenbergen aus den Vernichtungslagern waren auch in deutschen Zeitungen erschienen.

Die damaligen Stadträte hätten sich fragen müssen, welchen Eindruck die Ehrung eines Mannes, der das NS-Re-

Redaktion: Ursula Kolb  
Telefon (09 11) 2 16 24 20

gime ideologisch vorbereitet und dann mit ihm kooperiert hat, auf das Ausland, aber auch auf die Deutschen, die unter den Nazis verfolgt wurden, wohl machen würde.

Zu entschuldigen war die Ehrung Meisers schon damals in keiner Weise. Verständlich ist sie nur im „Kontext der Zeit“, nämlich der fünfziger Jahre, in denen nach dem Ende der Besatzungszeit Teile der NS-Eliten längst wieder in Führungspositionen des neuen Staates eingerückt waren. Die heutigen Nürnberger Stadträte wären schlecht beraten, würden sie der damaligen Fehlentscheidung noch nachträglich ihren Segen geben.

*Prof. Dr. Theodor Ebert, Erlangen*

Lieber Herr Pfarrer Paul Fischer (Leserbrief war am 20. Juli 2006 veröffentlicht worden), ich zitiere: „Ja, der Geist spricht, dass sie ruhen von ihrer Arbeit und ihre Werke folgen ihnen nach“. Dass Landesbischof Meiser von seiner Arbeit ruht, ist sicher, wenn seine Werke ihm nachfolgen, dürfte es um seine ewige Ruhe schlecht bestellt sein. Ob einer oder Zehntausende einem Menschen das Geleit geben, gibt über seine Moral keinerlei Aus-

künfte. Wussten diese zehntausende Kinder dieser Zeit um seine Denkweise? Wir können den Toten verzeihen, aber ich weigere mich, mit dem Wissen meiner Zeit zu vergessen.

*Anne Geiger, Nürnberg*

Es ist schon erstaunlich, mit welcher Hartnäckigkeit die *Nürnberger Nachrichten* die Kampagne um Bischof Hans Meiser und der nach ihm benannten Straße am Kochen halten, um die Entfernung seines Namens zu erreichen. Da nimmt es einen wunder, dass nicht schon längst verlangt wurde, allen nach Dr. Martin Luther benannten Straßen ihren Namen abzuerkennen. Was der Reformator gegen Ende seines Wirkens über die Juden entsetzlicher Weise gesagt hat, stellt die Meiser-Aussagen weit in den Schatten. Auf Martin Luther hat sich Julius Streicher gerne bei seinen üblen Tiraden berufen, während er Landesbischof Meiser einen „Judenfreund“ nannte.

Worauf ich hinaus möchte: Hören Sie bitte mit dieser Kampagne auf. Wenn man Straßennamen an vollkommene Menschen vergeben will, müssten wohl die allermeisten Namen gestrichen werden. Ich wüsste hier eigentlich nur einen Namen: Jesus Christus.

*Hans-Jörg Blomeyer  
Ansbach*